

# Winterreise

*(El viatge d'hivern)*

Una creació de Joan Fontcuberta

FRANZ SCHUBERT

Divendres, 23 de febrer del 2024 a les 19,30h

RECITAL Temporada 2023-2024



Gran Teatre  
del Liceu

## Fitxa artística

Creació, concepte,  
disseny d'espai i imatge

**Joan Fontcuberta**

Poemes **Susanna Rafart**

Direcció d'escena **Anna Ponces**

Il·luminació **Conchita Pons**

Actrius **Berta Errando, Miriam Moukhles**

**Michael Volle**, baríton

**Helmut Deutsch**, piano

Durada aproximada: **1 h i 15 min**  
(recital sense pausa)

Font de les imatges: la majoria provenen de l'arxiu del príncep Francesco Chigi Albani della Rovere (1881-1953), fotògraf diletant enamorat de la natura que en el tombant de segle va fer nombroses fotografies estereoscòpiques dels Alps. El seu fons està custodiat a l'ICCD de Roma (Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione), del Ministeri de Cultura d'Itàlia, que va convidar Joan Fontcuberta a fer-hi una residència de creació artística entre 2022 i 2023.

© Joan Fontcuberta, VEGAP, Barcelona 2023

## Programa

**Franz Schubert** (1797-1828):

*Winterreise*, op. 89 D 911  
(*Viatge d'hivern*)

Cicle de *lieder* basats en poemes  
de Wilhelm Müller, D 911

1. **Gute Nacht** – Bona nit
2. **Die Wetterfahne** – El penell
3. **Gefrorne Tränen** – Llàgrimes gelades
4. **Erstarrung** – Congelació
5. **Der Lindenbaum** – El tell
6. **Wasserflut** – Diluvi
7. **Auf dem Flusse** – Damunt el riu
8. **Rückblick** – Remembrança
9. **Irrlicht** – Foc follet
10. **Rast** – Repòs
11. **Frühlingstraum** – Somni de primavera
12. **Einsamkeit** – Solitud
13. **Die Post** – El correu
14. **Der greise Kopf** – Testa d'ancià
15. **Die Krähe** – La gralla
16. **Letzte Hoffnung** – Darrera esperança
17. **Im Dorfe** – Al poble
18. **Der stürmische Morgen** –  
Matí tempestuós
19. **Täuschung** – Il·lusió
20. **Der Wegweiser** –  
L'indicador del camí
21. **Das Wirtshaus** -L'hostal
22. **Mut** – Coratge
23. **Die Nebensonnen** –  
Els parhelis
24. **Der Leiermann** –  
L'home del manubri



Gran Teatre  
del Liceu

En el món ple de ferides que planteja el *Winterreise*, Joan Fontcuberta posa en diàleg la seva obra amb la música de Schubert. En emprendre aquest Viatge d'hivern, l'artista evoca poèticament el pas del temps i la memòria minvant. Aleshores, el fet d'endinsar-se cap a la solitud, el fred i la foscor suggereix submergir-se en la nebulosa d'una patologia degenerativa que porta a confondre records il·lusoris amb vivències reals.

Amb un respecte total al protagonisme dels intèrprets, se'ns proposa una senzilla acció escènica i un embolcall visual que il·lumina el sentiment malenconiós dels *lieder*. Les imatges projectades són majoritàriament fragments de majestuosos paisatges alpins trobats en un arxiu fotogràfic malmès per l'acció de la humitat i els fongs. Aquesta situació de degradació ens aboca a una paradoxa: concebudes originàriament com a testimonis duradors, aquestes fotografies es tornen amnèsiques, com si patissin Alzheimer. Constitueixen una cal·ligrafia de l'oblit. Perquè la fotografia que s'esvaeix no és més que el mirall d'una memòria que es perd.



## 1. Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,  
Fremd zieh' ich wieder aus.  
Der Mai war mir gewogen  
Mit manchem Blumenstrauß,  
Das Mädchen sprach von Liebe,  
Die Mutter gar von Eh', -  
Nun ist die Welt so trübe,  
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen  
Nicht wählen mit der Zeit,  
Muß selbst den Weg mir weisen  
In dieser Dunkelheit.  
Es zieht ein Mondschatten  
Als mein Gefährte mit,  
Und auf den weißen Matten  
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,  
Daß man mich trieb hinaus?  
Laß ihre Hunde heulen  
Vor ihres Herren Haus;  
Die Liebe liebt das Wandern -  
Gott hat sie so gemacht -  
Von einem zu dem andern,  
Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,  
Wär schad' um deine Ruh',  
Sollt meinem Tritt nicht hören -  
Sacht, sacht die Türe zu!  
Schreib' im Vorübergehen  
Ans Tor dir: Gute Nacht,  
Damit du mögest sehen,  
An dich hab' ich gedacht.

## 2. Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne  
Auf meines Schönen  
Liebchens Haus.  
Da dacht ich schon in meinem Wähne  
Sie piff den armen Flüchtling aus.

Er häßt' es eher bemerken sollen,  
Des Hauses aufgestecktes Schild,  
So häßt' er nimmer suchen wollen  
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen  
mit dem Herzen  
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.  
Was fragen sie nach  
meinen Schmerzen?  
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

## 3. Gefrorene Tränen

Gefrorene Tropfen fallen  
Von meinen Wangen ab:  
Ob es mir denn entgangen,  
Daß ich geweinet hab'?

Ei Tränen, meine Tränen,  
Und seid ihr gar so lau,  
Daß ihr erstarrt zu Eise  
Wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle  
Der Brust so glühend heiß,  
Als wollest ihr zerschmelzen  
Des gesagten Winters Eis!

## 4. Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens  
Nach ihrer letzten Spur,  
Wo sie an meinem Arme  
Durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,  
Durchdringen Eis und Schnee  
Mit meinem heißen Tränen,  
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,  
Wo find' ich grünes Gras?  
Die Blumen sind erstorben  
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken  
Ich nehmen mit von hier?  
Wenn meine Schmerzen schweigen,  
Wer sagst mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,  
Kalt starrt ihr Bild darin,  
Schmilzt je das Herz mir wieder,  
Fließt auch ihr Bild dahin!

## 5. Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore  
Da steht ein Lindenbaum;  
Ich träumt in seinem Schatten  
So manchen süßen Traum.  
Ich schnitt in seine Rinde  
So manches liebe Wort;  
Es zog in Freud' und Leide  
Zu ihm mich immer fort.

Ich hüte' auch heute wandern  
Vorbei in tiefer Nacht.  
Da hab' ich noch im Dunkel  
Die Augen zugemacht.  
Und seine Zweige rauschten,  
Und riefen sie mir zu:  
Komm her zu mir, Geselle,  
Hier find'st du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen  
Mir grad ins Angesicht;  
Der Hut flog mir vom Kopfe,  
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde  
Entfernt von jenem Ort,  
Und immer hör's ich's rauschen:  
Du fändest Ruhe dort!

## 6. Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen  
Ist gefallen in den Schnee;  
Seine kalten Flocken saugen  
Durstig ein das heiße Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen  
Weht daher ein lauer Wind,  
Und das Eis zerspringt in Schollen  
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee,  
du weißt von meinem Sehnen  
Sag', wohin doch geht dein Lauf?  
Folge nach nur meinen Tränen,  
Nimmst dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,  
Munt're Straßen ein und aus;  
Fühlst du meine Tränen glühen,  
Da ist meiner Liebsten Haus.

## 7. Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschest,  
Du heller, wilder Fluß,  
Wie bist du geworden,  
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde  
Hast du dich überdeckt,  
Liegst kalt und unbeweglich  
Im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich  
Mit einem spitzen Stein  
Den Namen meiner Liebchen  
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,  
Den Tag, an dem ich ging;  
Um Nam' und Zahlen windet  
Sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache  
Erkennst du nun dein Bild?  
Ob's unter seiner Rinde  
Wohl auch so reißen schwilt?

## 8. Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,  
Tret'ich auch schon  
auf Eis und Schnee,  
Ich möcht' nicht wieder Atem holen,  
Bis ich nicht mehr die Türme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestoßen,  
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;  
Die Krähen warfen Bäll'und Schlossen  
Aum meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders habst du mich empfangen,  
Du Stadt der Unbeständigkeit!  
An deinen blanken Firmern sangen  
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,  
Die klaren Rinnen rauschten hell,  
Und ach, zwei Mähdchenaugen glühten  
Da war's gescheh'n um dich, Gesell!

Kommt mir der Tag in die Gedanken,  
Möcht' ich noch einmal  
rückwärts seh'n  
Möcht' ich zurücke wieder wanken,  
Vor ihren Hause stille steh'n.

## 9. Irrlicht

In die tiefsten Felsengruende  
Lockte mich ein Irrlicht hin:  
Wie ich einen Ausgang finde,  
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,  
's führt ja jeder Weg zum Ziel:  
Uns're Freuden, uns're Leiden,  
Alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trock'ne Rinnen  
Wind' ich ruhig mich hinab,  
Jeder Sturm wird's Meer gewinnen,  
Jedes Leiden auch sein Grab.

## 10. Rast

Nun merk' ich erst,  
wie müd' ich bin,  
Da ich zur Ruh' mich lege:  
Das Wandern hielt mich munter hin  
Auf unwirtbarem Wege:  
Die Füße fragen nicht nach Rast,  
Es war zu kalt zum Stehen;  
Der Rücken fühlte keine Last,  
Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Koehler eignen Haus  
Hab' Obdach ich gefunden:  
Doch meine Glieder ruh'n nicht aus:  
So brennen ihre Wunden.  
Auch du, mein Herz,  
in Kampf und Sturm  
So wild und so verwegen,  
Fühlst in der Still'erst deinen Wurm  
Mit heißem Stich sich regen!

## 11. Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen,  
So wie sie wohl blühen im Mai;  
Ich träumte von grünen Wiesen,  
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,  
Da ward mein Auge wach;  
Da war es kalt und finster,  
Es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,  
Wer malte die Blätter da?  
Ihr lacht wohl über den Träumer,  
Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb' und Liebe,  
Von einer schönen Maid,  
Von Herzen und von Küssen,  
Von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krähen,  
Da ward mein Herz wach;  
Nun sitz ich hier alleine  
Und denke den Traume nach.

Die Augen schliess' ich wieder,  
Noch schlägt das Herz so warm,  
Wann grünt ihr Blätter am Ferner?  
Wann halt'ich mein Liebchen im Arm?

## 12. Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke  
Durch heiß're Lüfte geht,  
Wenn in der Tanne Wipfel  
Ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße  
Dahin mit tragem Fuß,  
Durch helles, frohes Leben,  
Einsam und ohne Gruß.

Ach, daß die Luft so ruhig!  
Ach, daß die Welt so licht!  
Als noch die Stürme tobtan,  
War ich so elend nicht.

## 13. Die Post

Von der Straße her  
ein Posthorn klinget  
Was hat es, daß es so hoch aufspringt  
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich,  
Was drängst du denn so wunderbarlich,  
Mein Herz?

Nun ja, die Post liebt aus der Stadt  
Wo ich ein liebes Liebchen hatt',  
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinüberseh'n  
Und fragen, wie es dort mag geh'n,  
Mein Herz?

## 14. Der greise Kopf

Der Reif hat' einen weißen Schein  
Mir übers Haar gestreuet;  
Da glaub'tich schon ein Greis zu sein  
Und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweg getaut,  
Hab' wieder schwarze Haare,  
Daß mir's vor meiner Jugend graut -  
Wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht  
Ward mancher Kopf zum Greise.  
Wer glaubt's?  
und meiner ward es nicht  
Auf dieser ganzen Reise!

## 15. Die Krähe

Eine Krähe war mit mir  
Aus der Stadt gezogen,  
Ist bis heute für und für  
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,  
Willst mich nicht verlassen?  
Meinst wohl, bald als Beute hier  
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr geh'n  
An dem Wanderstabe.  
Krähe, laß mich endlich seh'n,  
Treue bis zum Grabe!

## 16. Letzte Hoffnung

Hie und da ist an den Bäumen  
Manches bunte Blatt zu seh'n,  
Und ich bleibe vor den Bäumen  
Oftmals in Gedanken steh'n.

Schaue nach dem einen Blatte,  
Hänge meine Hoffnung dran;  
Spielt der Wind mit meinem Blatte,  
Zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,  
Fällt mit ihm die Hoffnung ab;  
Fall' ich selber mit zu Boden,  
Wein' auf meiner Hoffnung Grab.

## 17. Im Dorfe

Es bellen die Hunde,  
es rascheln die Ketten  
Es schlafen die Menschen  
in ihren Betten,  
träumen sich manches,  
was sie nicht haben  
Tun sich im Guten und Argem erlaben;

Und morgen früh ist alles zerflossen.  
Je nun, sie haben ihr Teil genossen  
Und hoffen, was sie noch übrig ließen  
Doch wieder zu findet  
auf ihren Kissen

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,  
Laßt mich nicht ruh'n  
in der Schlummerstunde!  
Ich bin zu Ende mit allen Träumen.  
Was will ich  
unter den Schläfern sämen?

## 18. Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen  
Des Himmels graues Kleid!  
Die Wolkenfetzen flattern  
Umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen  
Zieh'n zwischen ihnen hin;  
Das nenn' ich einen Morgen  
So recht nach meinem Sinn!

Mein Herz zieht ein dem Himmel  
Gemalt sein eignes Bild -  
Es ist nichts als der Winter,  
Der Winter, kalt und wild!

## 19. Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,  
Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer  
Ich folg' ihm gern und seh'n ihm an,  
Daß es verlockt den Wandersmann.

Ach!  
wer wie ich so elend ist,  
Gibt gern sich hin der bunten list,  
Die hinter Eis und Nacht und Graus  
Ihm weist ein helles, warmes Haus.  
Und eine liebe Seele drin. -  
Nur Täuschung ist für mich Gewinn!

## 20. Der Wegweiser

Was vermeid' ich denn die Wege,  
Wo die ander'n Wand'rer gehn,  
Suche mir versteckte Stege  
Durch verschneite Felsen hoheln?

Habe ja doch nichts begangen,  
Daß ich Menschen sollte scheu'n, -  
Welch ei töriches Verlangen  
Treibt mich in die Wuestenein'?

Weiser stehen auf den Wegem,  
Weisen auf die Städte zu,  
Und ich wand're sonder Massen  
Ohne Ruh' und sonder Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen  
Unverruetzt vor meinem Blick;  
Eine Straße muß ich gehen,  
Die noch keiner ging zurück.

## 21. Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker hat mich  
mein Weg gebracht;  
All hier will ich einkehren,  
hab' ich bei mir gedacht.  
Ihr grünen Totenkraenze könnt  
wohl die Zeichen sein,  
Die müde Wand'rer laden  
ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause  
die Kammern all' besetzt?  
Bin matt zum Niedersinken,  
bin tödlich schwer verletzt.  
O unarmherzige Schenke,  
doch weisest du mich ab?  
Nun weiter denn, nur weiter,  
mein treuer Wanderstab!

## 22. Mut

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,  
Schüttel' ich ihn herunter.  
Wenn mein Herz im Busen spricht,  
Sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,  
Habe keine Ohren;  
Fühle nicht, was es mir klagt,  
Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein  
Gegen Wind und Wetter!  
Will kein Gott auf Erden sein,  
Sind wir selber Götter!

## 23. Die Nebensonnen

Drei Sonnen seh' ich am Himmel steh'n.  
Hab' lang und fest sie angesehen'n;  
Und sie auch standen da so stier,  
Als wollten sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seht ihr nicht!  
Schaut ander'n doch ins Angesicht!  
Ja, neulich hatt'n ich auch wohl drei;  
Nun sind hinab die besten drei.

Ging nur die dritt' erst hinterdrein!  
Im Dunkel wird mir wohlher sein.

## 24. Der Leiermann

Drühen hinterm Dorfe  
steht ein Leiermann  
Und mit starren Fingern dreht er,  
was er kann.  
Barfuß auf dem Eise wankt  
er hin und her  
Und sein kleiner Teller bleibt  
ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,  
keiner sieht ihn an,  
Und die Hunde knurren  
um den alten Mann.  
Und er läßt es gehen alles, wie es will  
Dreht und seine Leier steht  
ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter,  
soll ich mit dir geh'n?  
Willst zu meinen Liedern  
deine Leier dreh'n?

## 1. Bona nit

Com a estrany he arribat,  
com a estrany jo marxo.  
El maig em fou benivol  
amb molts pomells de flors.  
Parlà d'amor la noia,  
la mare d'aduc de noces,  
mes ara el món és llòbrec,  
la neu cobreix la senda.

No puc triar el moment  
per al viatge idoni  
i enmig d'aquesta fosca  
m'he d'indicar el camí.  
L'ombra lunar fa via,  
com un company, amb mi  
i sobre el prat blancuï  
jo cerco el quest del cérvol.

Que havia d'esperar  
que ells em foragittessin?  
Que els gossos perduts lladrin  
en el portal de l'amo;  
l'amor deleja moure's  
-Déu ho ha establert així-  
de l'un a l'altre lloc.  
Amada, bona nit!

No vull pas despertar-te  
-torbaria el teu son-;  
no em sentiràs els passos,  
cloc saument la porta.  
Als batenes, mentre passo,  
t'escric jo: Bona nit!  
per tal que així t'adonis  
que jo he pensat en tu.

## 2. El penell

Com que el vent juga amb el  
penell damunt la casa de  
l'amada, m'imaginava  
il·lusament  
que al pobre fugitiu xiulava.

Si abans aquest hagués anat  
el blasó alçat d'aquella casa, cert  
no hi hauria pas cercat un  
exemplar fidel de dona.

També el vent juga dins  
dels cors, com al teulat, amb  
menys renou.  
Per què indagau el meu  
dolor?  
Promesa rica n'és la filla.

## 3. Llàgrimes gelades

Unes gelades gotes  
em roden cara avall.  
És que no m'he adonat  
que jo havia plorat?

Llàgrimes meves, oh!  
no sou ni tan sols tèbies sinó  
com el gel ertes  
i com el gebre fredes?

I amb tot brolleu de deus del  
pit tan ardentment com si  
volguéssiu fondre tot el gel de  
l'hivern!

## 4. Congelació

Cerco en la neu debades  
el rastre dels seus passos, on  
de bracet amb mi, recorregué el  
prat verd.

Jo vull besar aquest lloc,  
impregnarg el i neu  
amb el meu ardent plor fins a  
arribar a la terra.

On trobo jo una flor? On trobo  
l'herba verda?  
Les flors són ja marcides, la  
gespa és tota pàl·lida.

Ni un sol record podré  
endur-me'n jo d'aquí?  
Quan els meus dolors callin  
qui em podrà parlar d'ella?

El meu cor és com mort, sa  
imatge hi és glaçada. Si es  
fongués ell de nou, la imatge  
fluïria!

## 5. El tell

Prop de la font i enfront la  
porta s'alça un tell.  
A l'ombra d'ell vaig rebre  
alguns dolçissims somnis.

Gravi a la seva escorça força  
amorosos mots.  
En joia i en dolor  
vers ell jo sempre he anat.

Prop d'ell avui calia passar-hi  
en l'alta nit. Enmig de la  
foscúria, he alçat vers ell els ulls.  
Les branques mormolaven  
com si em volguessin dir:  
Company, acostat't, vine, repòs  
pots trobar aquí.

Els vents gelius bufaren  
batenet-me en plena cara.  
Del cap fugí el capell  
i jo ni em vaig tornar.

Prou fa algunes hores que  
soc lluny d'aquell lloc i encara  
sento el murmur: tu hauries  
pau allà!

## 6. Diluvi

Moltes llàgrimes dels ulls són  
caigudes en la neu;  
els seus freds borrellons  
xuclen, sedegosos, l'ardent  
pena.

Mes, quan la gespa rebroti,  
bufarà d'allà un vent tebi que  
partirà el gel a trossos i fondrà  
la blanca neu.

Tu, que els anhels em coneixes,  
digués, neu, on va el teu pas?  
Segueix sols les meves  
llàgrimes, el rierol trobaràs.

Hi travessaràs la vila,  
gaix carrers, amunt i avall.  
Quan sentis bullir les llàgrimes,  
és la casa de l'amada.

## 7. Damunt el riu

Tant que joliu brogies, riu clar i  
impetuós! Ara t'has fet silent,  
no dones cap adeu.

Amb dura i erta crosta tot tu  
t'has recobert  
i estàs llagat i immòbil estès  
damunt l'arena.

Gravo en la teva capa amb una  
pedra aguda el nom de  
l'estimada així com dia i hora:

el jorn del primerencontre, el  
jorn del comiat  
i encerclat noms i dates un  
fracturat anell.

Cor meu, en aquest riu no hi  
veus la teva imatge?  
Sota la teva crosta  
no creix un fort corrent?

## 8. Remembrança

Em cremen les plantes dels  
peus encar que petgi glaç i  
neu.  
Reprende allò jo no voldria fins  
que les torres no vegés.

Com que topava amb tots els  
rocs, de la ciutat pressòs eixia.  
Boles, granis de cada casa,  
al meu barret m'hann tirat  
gralles.

Tu m'has rebut ben altrament,  
oh ciutat de la inconsistència!  
Als finestrals blancs,  
emulant-se, aloisà i rossinyol  
cantaven.

Florien els tells corpulents,  
els clogs d'orrons, sonors,  
briegen, dots ulls de noia  
s'ablamaven...

Quan em recordo d'aquell dia,  
voldria encara mirar ennere,  
retornar allà altre cop els  
passos i estar callat davant sa  
casa.

## 9. Foc follet

9ers profundíssims avencs un  
foc follet m'atragué: com  
torbaria sortida,  
no em donava pas turment.

Soc avesat prou a terme'm,  
cada camí du al seu perdo:  
nostres gòigs, nostres dolors,  
tot és joc d'un foc follet!

Pel llit eixut d'un barranc he  
baixat quietament.  
Els rius atenyent el mar, cada  
dolor el seu sepulcre..

## 10. Repòs

Repòs quan em poso a reposar  
veig quan cansat estic.  
Em mantingué alegre trescar  
per inhòspits camins.

Els peus no volien repòs -  
feia fred per par-sèl-, el  
múscle no sentia pes,  
m'ajudà el torb a moure'm.

Dintre del cau d'un bononer hi  
he trobat jo recer,  
però els meus membres no  
descansen: tant cremen llurs  
ferides!

Tu també en brega i embats,  
cor, fògós i temerari,  
en calma sols sents el teu cuc  
d'ardent picada moure'!

## 11. Somni de primavera

He somiat flors policromes,  
com les que esclaten sols al  
maig, he somiat verdes prades  
i alegres reflets d'ocells.

I, quan els gallis cantaven, jo ja  
estava despert;  
feia fred i era foc  
i els corbs del teulat grillaven.

Però, allà a la finestra  
qui hi dibuixava les fulles?  
Rieu del somiador  
que veié flors a l'hivern?

He somiat, per amor, amor,  
una noia bella i encara cors i  
besos, joia i felicitat.

I, quan els gallis cantaven,  
estava el cor despert;  
ara sec ac sol  
i recordo aquest somni.

De bell nou tanco els ulls,  
batego ardent el cor.  
Quan hi haurà al finestral  
fulles? Quan l'estimada  
abraçaré?

## 12. Solitud

Talment un núvol tèrbol pel cel  
seré viatja  
quan al cim dels avets una aura  
feble alena,

així faig jo camí  
amb passes indolentes  
la joiosa vida, soliu i menystingut.

Quin aire tan calma! Quin  
món tan lluminós! Quan bramà  
la tempesta no era tan  
dissortat!

## 13. El correu

Sona al carrer el corn del  
correu. Què tindrà que amb  
tanta força esclata, cor meu?

Per tu no du el correu cap  
carta.  
Per què, estranyament, doncs,  
t'angixes, cor meu?

Cert, ve el correu de la ciutat  
on jo tenia l'estimada,  
cor meu!

Vois, un sol cop, donar una  
ullada i preguntar què passa  
allà,  
cor meu?

## 14. Testa d'ancià

Havia dat un blanc absellat  
que no tenia cap cabell; em  
creia que era un ancià  
i em satisfieia molt.

Però aviat ella es va fondre,  
de nou tinc cabells negres.  
La meva joventut m'aterra.  
Que lluny, ai!, del sepulcre!

Des del cau d'un a l'aurora  
s'encandeixen testes.  
Més -qui ho creurà?- no així la  
meva en tot aquest viatge.

## 15. La gralla

De la ciutat havia eixit junt amb  
mi una gralla. fins avui sempre  
ha volat entorn el meu cap.

Oh, gralla, admirable ocell,  
no vols tu deïcar-me?  
Creus que aviat com a botí el  
meu cos pots prendre?

No aniré gaire més lluny amb  
el meu bastó.  
Que, per fi, gralla, jo vegi  
lleialtat fins a la mort!

## 1

## Poemes

### El caminant

EN el passeig de tarda, el **caminant** observa els plataners d'obrades branques: les fulles giravolten amb neguit, i, en el fervor, s'allunyen de la casa picant amb altres fulles fins a terra, com un cabdell de sons, agosarades. Les altres, les germanes, aplaudeixen l'adeu sense temença provocat per la imminent partida que els espera. El caminant en el crepuscle roda, ressec fins a morir en un vell desig, sense companys i ja esqueixat de l'arbre que un dia va nodrir amb el seu lament.

DORMEN els sentinelles d'una **raó** deixada: a fora hi ha els combats, també les nits ordides entre el desig i el vent; fronteres i defícis, l'or pur del determini, malastrugança i temps.

JA no teniu **coratge**, bells animals del somni: balleu amb caps torbats entre l'herba daurada mentre us desfeu al vent de remotes paraules. L'home es perd i s'ignora als miralls de l'exili.

Acuita't en el fred dels teus deserts camins.

\*

Desmembra't, **desraona't** com una paret nua.

\*

Hi ha boscos circulars i petjades estèrils.

I si el reclama amor?  
Somriu amb la ventada d'un **til·ler** sense branques, joia dels jorns inútils. De lluny unes paraules se'n van veles enllà d'un retorn impossible.

T'atures viatger?  
És l'ombra el que et commou dels rars sembrats nocturns o bé la revolada de cornelles infaustes sobre murs esfondrats?

RENEIX la llum callada al cap d'un vell hivern, raval de solitud. Qui fou l'home que excava en el seu pit els corbs que dormiran al ras? Un dic de melangia l'atura en el desguàs: terra, dolor i estada, sols negres defallits en un fang esvaït on la roda s'encalla.

No crida el cor.  
No crida el mar.  
Se n'esqueixen les tardes.

Crepiten al camí per l'oblit **flamejant** els ulls ja manllevats que no esperen tornada.

Susanna Rafart



Gran Teatre  
del Liceu